

Heute

Schulbibliothek, Ruggell Lesemarathon an der «BuchBar»

Anlässlich der Liechtensteiner Buchtage lesen zehn Personen je drei Minuten aus ihrem Lieblingsbuch ihre Lieblingsstelle. Beginn ist um 18 Uhr.

Gustav, Vaduz Saisonstart: Vortrag von Klaus Biedermann

Der Vaduzer erforscht seit Jahren Lebenswege von Fahrenden und Heimatlosen. Darunter waren Personen, die zeitweise auch in Liechtenstein lebten. Beginn ist um 19.30 Uhr.

TAK, Schaan Jazz mit Stacey Kent

Mit ihrer zarten Handschrift verleiht die Sängerin Stacey Kent dem Jazz einen frischen Sound und versieht Standards mit ihrem ganz eigenen Stempel. Beginn ist um 20.09 Uhr.

Galerie Hollabolla

Erfahren, direkt von der Künstlerin



Künstlergespräch – eine Begegnung mit Hanni Schierscher. (Foto: ZVG)

ESCHEN Noch bis zum 19. Mai stellt die Schaaner Künstlerin Hanni Schierscher aktuelle Arbeiten in der Galerie Hollabolla aus. Am Sonntag, den 12. Mai, wird Hanni Schierscher um 11 Uhr im Künstlergespräch mit Axel Jablonski und Elmar Gangl auf ihre Arbeit, ihr Denken und ihr Werk eingehen. (eps)

Weitere Informationen zur Ausstellung von Hanni Schierscher auf galerie.hollabolla.li.

Hilti Art Foundation

Chanting mit Regula Curti

VADUZ Die Veranstaltungsreihe «Yoga mit Picasso» - Erfahrungen für Körper und Geist inmitten der Kunst - findet am morgigen Donnerstag ihre Fortsetzung. Die Musik- und Ausdruckstherapeutin Regula Curti lehrt die heilende Kraft des Chanting. Als Chanting bezeichnet man das Singen von religiösen Liedern oder Manträn. Der musikalische Anspruch spielt dabei keine Rolle, vielmehr geht es darum, durch Konzentration auf den Chant Spannungen in Psyche und Körper zu lösen. Um den Tag ausklingen zu lassen, werden im Café im Kunstmuseum anschliessend köstliche Snacks und gesunde Erfrischungen angeboten. Zudem besteht die Möglichkeit, die aktuellen Ausstellungen zu besuchen. (eps)

Begrenzte Teilnehmerzahl, um Anmeldung wird gebeten: Telefon +423 235 03 00, per Mail an buchungen@kunstmuseum.li oder auf www.kunstmuseum.li.

«Authentische Kunst entsteht lokal, will aber global wirksam sein»

Auftritt Die 58. Internationale Kunstausstellung Biennale in Venedig findet mit Liechtensteiner Beteiligung statt. Neben dem Symposium «Kunst im Datenraum» - das «Volksblatt» berichtete - gibt es einen speziellen Pavillon von Visarte Liechtenstein.

VON ELMAR GANGL

«Volksblatt»: Frau Hasler, diesen Samstag eröffnet die Kunstbiennale in Venedig. Sicher ein Fest für Kunstfreunde ...

Lilian Hasler: Natürlich ist es ein Fest für Kunstfreunde, aber auch für Sammler und vor allem für uns Künstler. Dieses Zusammentreffen ist für alle wichtig und inspirierend.

Wie steht es mit Kunst aus Liechtenstein - ist sie auch in Venedig?

Dieses Jahr ist sie virtuell in Venedig. Es ist das erste Mal, dass wir als Künstlerverband vertreten sind. Ziel von Visarte Liechtenstein ist, dass wir Künstler und Künstlerinnen mit ihren Arbeiten auch physisch nach Venedig bringen können.

Wie muss man sich die Präsentation vorstellen?

Wir sind mit unserem Liechtenstein Pavillon-Modell vor Ort. In dieser Installation werden wir die Arbeiten der Kunstschaffenden projizieren. Kunst ist also dort und man kann sie sehen, im Kleinen, im Miniaturformat. Aber unser Wunsch ist, dass Kunst in einem grossen, einem echten Liechtenstein Pavillon gezeigt wird.

Also ist Kunst nicht wirklich vor Ort. Das stimmt nicht ganz, denn Martina Morger, auch ein Visarte-Mitglied, wird mit ihrem Partner Wassili Widmer eine Performance aufführen. Sie wurde vom Kunstmuseum Liechtenstein angefragt und so ist ganz real eine Position aus dem Land zu erleben.



Lilian Hasler, die Präsidentin von Visarte Liechtenstein, freut sich auf die Präsenz von heimischer Kunst an der 58. Biennale in Venedig. Scannen Sie das Bild mit der Xtend-App und Sie sehen das Pavillon-Modell im Einsatz. (Foto: Paul Trummer)

Werden weitere heimische Künstler am Samstag in Venedig sein?

Es sind einige Künstlerinnen und Künstler dort, das wollen wir uns doch nicht entgehen lassen. Zum Einen haben wir uns mit den Fragen zur Digitalität, die am Symposium im Museum Correr verhandelt werden, schon im Vorfeld auseinandergesetzt und sind gespannt auf die Diskussionsergebnisse. Zum anderen ist es auch einfach schön, direkte Kontakte zu knüpfen.

Sie sind Präsidentin von Visarte Liechtenstein - stellen Sie sich mehr vor für einen Auftritt ihrer Künstler?

Natürlich wollen wir einen realen Liechtenstein Pavillon in Venedig, weil wir reale Kunst realen Menschen zeigen wollen. Die Digitalität durchdringt alle Lebensbereiche in Kunst und Gesellschaft, aber sie ersetzt nicht das reale Erleben. Wir wollen wirklich mehr als in diesem Jahr möglich ist, aber dieser Auftritt ist uns sehr wichtig.

Und wie sehen Sie die Chance, dass Liechtenstein einmal einen eigenen Pavillon bekommt?

Als Künstlerin bin ich utopisch und habe meine Visionen. Und doch sehe ich es als realistisch, dass wir dieses Ziel erreichen können. Dieser Wunsch hat eine lange Geschichte, das war bereits unter Robert Allgauer als Präsident des damaligen Kulturbetriebs ein Thema. Wir arbeiten auf mehreren Ebenen, sei es mit der Politik oder mit anderen Kulturinstitutionen. Schlussendlich ist es auch eine Frage des Geldes, der Politik und der Interessen. Wir bleiben dran.

Wie ist der Auftritt in Venedig organisiert?

Wir haben eine tolle Kooperation mit dem Kunstmuseum Liechtenstein, das von der Regierung den Auftrag der Projektleitung bekommen hat. Es ist ein schöner Aspekt, dass sie uns zur Teilnahme eingeladen haben. Das Lokale, das wir hier im Land bedienen, wenn wir das hinausbringen können, das ist wichtig. Auch die Zusammenarbeit und Diskussion mit dem Kurator des Liechtenstein-Auftritts, Georg Schöllhammer, war für uns sehr spannend. Es ist eine Anerkennung, eine Akzeptanz und das ist erfreulich.

Warum ist das wichtig für die Kunstschaffenden, an der Biennale zu sein?

Es geht nicht darum «Liechtensteiness» zu präsentieren, sondern unsere Situation, unsere Geschichten, unsere Kunst hinauszutragen. Denn authentische Kunst entsteht lokal, will aber global wirksam sein. Nicht einfach der Kleinstaat Liechtenstein als trauliche Heimat, sondern wir als Teil der ganzen Kunstwelt.

Auf was freuen Sie sich selbst bei der Biennale, die dann bis zum 24. November dauert?

Jetzt freue ich mich, dass wir unseren Pavillon vorstellen können und unser Auftritt im Rahmen des Tagesprogramms gelingt. Wir sind ja nur ein Teil davon und das Symposium zum Thema «Kunst im Datenraum» betrifft auch uns Künstler. Wir arbeiten lokal, wollen aber global vernetzt sein. Das ist ein guter Meilenstein, den wir nun setzen.

Mehr Informationen über den Auftritt Liechtensteins an der 58. Biennale Venedig online auf www.visarte.li, www.kunstmuseum.li und www.artindataspace.net.

Ukrainische Kosakenklänge am Kulturtreff

Auftakt Das Solisten-Quartett «A Capella Oda» präsentierte in der Pfarrkirche Balzers orthodoxe Marienlieder sowie ukrainische Kosakenballaden. Musikalisch wurde das Konzert von Thomas Nipp an der Orgel umrahmt.

Das Quartett «A Cappella Oda» ist ein Teil des Rachmaninow-A-cappella-Ensembles aus der Ukraine, welches sich ganz speziell dem Studium und der traditionellen A-cappella-Aufführung von liturgischen Gesängen aus der orthodoxen Kirche des Ostens Europas widmet. Die Mitglieder des Ensembles sind Absolventen des orthodoxen Priesterseminars oder Studenten und Absolventen von verschiedenen Musikakademien in der Ukraine. Sie singen professionell als Solisten im Dienst von orthodoxen Kirchen und im Patriarchatschor.

Traditionen

Nach einer dynamischen Einleitung an der Orgel, mit der Thomas Nipp auf das Konzert einstimmte, brachte das Solisten-Quartett dem Publikum die Tradition der orthodoxen Kirche des Ostens in Form von Marienliedern in kirchenslawisch näher. Diese erklingen dort nämlich in jedem Gottesdienst und besingen «Die Gabe des Friedens» oder «das freundliche Licht». Ein grosser Klangteppich erfüllte die Pfarrkirche. Im perfekten



Die vier Sänger des Ensembles Oda eröffneten - zusammen mit dem einheimischen Organisten Thomas Nipp - den Kultursommer 2019. (Foto: Paul Trummer)

Einklang priesen die Sänger «den Herrn ihrer Seele». Die östlich orthodoxe Tradition besage, dass es keine Instrumente während des Gottesdienstes gebe, sondern einzig die menschliche Stimme erklinge, da diese dem Gesang der Engel im Himmel ähnlich sein solle. Nicht alles könne mit Logik verstanden werden,

«man muss mit dem Herzen spüren». Auch sollen Studien ergeben haben, dass das gesungene Gebet die Hirnströme beruhige. Darum komme diese Art von Klängen auch in der Musiktherapie zum Einsatz. Orthodoxe Gottesdienste im östlichen Raum sehen ausserdem vor, dass die Besucher stehen. Im Stehen

könne man die Resonanzwellen des Gesangs besser aufnehmen. Darum sang das Ensemble Oda das abschliessende kirchenslawische «Vater unser» für ein stehendes Publikum.

Melodiöse Geschichten

Ein ruhiges, jedoch in sich brodelndes Zwischenspiel der Orgel leitete anschliessend auf den zweiten Teil des Konzertes über. Ukrainische Volkslieder und melodiöse Kosakenballaden erzählten inbrünstig Legenden über Räuber, die ihr Unwesen treiben. 80 Prozent der Volkslieder aus der Ukraine handeln jedoch von der Liebe, wie es hiess. Da die Musik eine allgemeine Sprache sei, die jeder verstehen könne, gaben die vier jungen Sänger dem Publikum eine fröhliche Melodie mit auf den Heimweg, an welche man sich erinnern solle, wenn es einem einmal schlecht gehe. Ein herzhafter Orgelausklang schloss das Konzert ab. (md)

Das Programm und weitere Informationen zum Kultursommer des Kultur-Treff Burg Gutenberg sind online auf www.burg-gutenberg.li.